

- Ausländer-Arbeit, Nr. 15, Herbst 1970, S. 35–45.
- P. Walbert Bühlmann, „Ökumenismus in Afrika“, Evangelisches Missions Magazin, Heft 3/1970, S. 118–143.
- „Die Beziehungen zwischen Kirche und Staat in den portugiesischen Kolonien“, idoc international, Dokumentation 10, Januar 1971, S. 5–12.
- Jürgen Hilke, „Veränderte Aufgaben der KKIA. Eine Epoche ökumenischer Politik ist zu beerdigen“, Lutherische Monatshefte, Nr. 12/1970, S. 619–621.
- Lorenz Kardinal Jaeger, „Fünf Jahre danach. Rückblick auf die Auswirkungen des Zweiten Vatikanischen Konzils“, KNA – Katholische Nachrichten Agentur, Nr. 50, 9. Dezember 1970, S. 5–10.
- Hanfried Krüger, „Kein Bruch in Addis Abeba“, Rheinischer Merkur, Nr. 7, 12. Februar 1971, S. 21.
- Hanfried Krüger, „Ökumene – Mittler und Wegbereiter. Versuch einer Bilanz“, Vorwärts, Nr. 6, 4. Februar 1971, S. 13.
- Jan M. Lochman, „Rassismusfrage, Dialog und die Einheit der Christen“. Zur Tagung des Zentralaussschusses des Weltkirchenrates in Addis Abeba, Junge Kirche, Nr. 2/1971, S. 60–66.
- C. Detlef G. Müller, „Aufbau und Entwicklung der koptischen Kirche nach Chalkedon (451)“, Kyrios, Heft 4/1970, S. 202–210.
- Lothar Otto, „Kirche ohne Führung? Hierarchischer Führungsstil oder Management“, Lutherische Monatshefte, Nr. 1/1971, S. 27–32.
- Jan Willebrands, „Der Geist der Einheit wirkt in der Kirche. Ist das Werk der Einheit sichtbar geworden?“, KNA – Katholische Nachrichten Agentur, Nr. 4, 27. Januar 1971, S. 4–7.

## Neue Bücher

### ÖKUMENISCHE INFORMATION

Walter Müller-Römheld, Zueinander – Miteinander. Kirchliche Zusammenarbeit im 20. Jahrhundert. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/M. 1971. 196 Seiten. Brosch. DM 9,50.

Hinter dem allgemein gehaltenen Titel verbirgt sich eine äußerst konkret und lebendig geschriebene Geschichte der modernen ökumenischen Bewegung. Die Materialfülle ist gut gesichtet, und trotz der bewußt kurz und informativ gehaltenen Darstellung gelingt es dem Verfasser, die politischen, sozialen, konfessionellen und

theologischen Zusammenhänge unverzerrt einsichtig zu machen. Auch durch die ansprechende Aufmachung mit einem sehr instruktiven Bildteil, mit Zeittafeln, Register usw. und durch den günstigen Preis empfiehlt sich das Buch als Geschenk für die Mitarbeiter in der Gemeinde oder für jeden, der bündig über „die Ökumene“ informiert sein möchte.

Der Verfasser war als Nichttheologe mehrere Jahre Mitarbeiter des Genfer Ökumenischen Zentrums. Er führt mit einer großen Sachkenntnis den Leser in die Aufgaben, die Struktur und die Organisation des Ökumenischen Rates ein. Fortschritte

und Hemmnisse im ökumenischen Miteinander werden dargelegt, sowohl in der praktischen Zusammenarbeit wie in der Theologie. Dabei setzt der Verfasser auch kritische Maßstäbe etwa in bezug auf die Bedeutung der konfessionellen Weltbünde und der Mitarbeit Roms. Doch ist er zurückhaltend mit weitgespannten Zukunftsprognosen. Gegenüber einem Einheitsenthusiasmus, der alles Kirchlich-Institutionelle ablehnt, vertritt er die Ansicht, der Leib Christi benötige „eine verbindende und irgendwie verbindliche Form“ (S. 161). Wie die Einheit der Kirche letztlich aussieht, sei nicht vorauszusagen, sie werde vielleicht nie festliegen. Aber im Zueinander und Miteinander der Kirchen müsse der Dienst an der Welt wahrgenommen werden. Dem Ökumenischen Rat sollten hierfür mehr Vollmachten von den Kirchen delegiert werden.

Reinhard Frieling

Reinhard Frieling, *Ökumene in Deutschland. Ein Handbuch der interkonfessionellen Zusammenarbeit in der Bundesrepublik Deutschland*. Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1970. 236 Seiten. Kart. DM 19,80.

Wenige Bereiche des öffentlichen Lebens in der Bundesrepublik sind so unübersichtlich strukturiert, wie gerade der kirchliche. Das betrifft in ganz besonderem Maße die interkonfessionelle Zusammenarbeit. Die ermüdende institutionelle Vielschichtigkeit einer an sich verheißungsvollen Vielfalt von Begegnungen hat nun Reinhard Frieling in einer Momentaufnahme festgehalten. Er bietet einen Wegweiser für den „Markt der Charismata“. Aus seiner umfassenden Kenntnis der Beziehungen und aufgrund sorgfältiger Vorarbeit gibt diese Arbeit im Auftrag des Konfessionskundlichen Instituts des Evangelischen Bundes einen Überblick über die Situation von 1970. Frieling charakterisiert die bestehenden Einrichtungen nach deren eigenen Zie-

len, er bietet Namen und Adressen, und er versucht vor allem, jeden ökumenischen Ansatz aus sich selbst heraus sprechen zu lassen. Neben diesem Aspekt der sachlichen Schilderung der ökumenischen Kreise und Gruppen sowie der entsprechenden kirchlichen Institutionen ist das realistisch fundierte Wunschenken des Verfassers auf einen Ökumenischen Rat in der Bundesrepublik Deutschland hin hervorzuheben. Angesichts der bestehenden innerkirchlichen psychologischen wie strukturellen Hindernisse „ist es eine Illusion zu meinen, ein Ökumenischer Rat sei kurzfristig auf die Beine zu stellen“ (S. 46). Trotzdem macht der Verfasser den Versuch, die Vorstellungen zu präzisieren. Er geht dabei von bestehenden Formen und von bereits bekannten Konzeptionen aus. Frieling be ruft sich auf die Frage der Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung in Lund 1952, „ob die Kirchen nicht in allen Dingen gemeinsam handeln sollten, soweit nicht tiefe Unterschiede der Überzeugung sie zwingen, gesondert vorzugehen“, er formuliert diese Forderung aber entschlossener und positiver.

Ist der Wille zu dieser Gemeinschaft stark genug, oder muß die Kirche in der Bundesrepublik erst noch stärker geteilt sein, um aus der Schwäche heraus zur Umkehr gezwungen zu werden? Festigen sich die konfessionellen Blöcke wieder im Rückzug auf die traditionellen Bastionen? Offenbar vorwiegend im Hinblick auf die evangelische Kirche heißt es: „Die deutschen Kirchen sind... in den siebziger Jahren stark mit sich selbst beschäftigt“ (S. 15) — aber das ist in vielen anderen Ländern nicht besser. Die Hoffnung des Aufstehenden richtet sich auf eine Neustrukturierung der kirchlichen Einrichtungen und Werke, die zu größerer Beweglichkeit und besserem Zusammenspiel führen kann. Was der Verfasser über die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland sagt, gilt leider auch für andere interkonfessionelle Institutionen, nämlich daß